Fliegender Holländer als Buddelschiff

Echte Knochenarbeit

Text und Fotos: Matthias Schultz

Mehr Infos in der Digital-Ausgabe

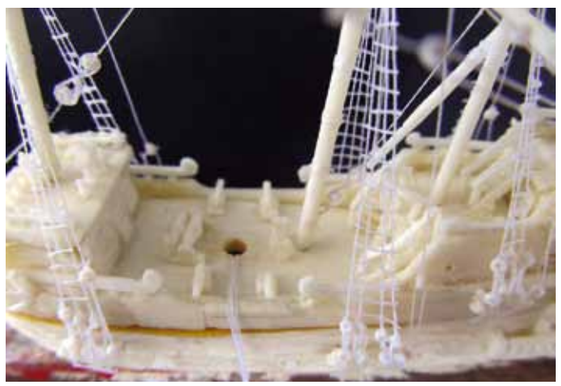
Aus Tierknochen gefertigte Schiffsmodelle sind eine Rarität. Weltweit gibt es vermutlich nicht mehr als 300 Stück. Die meisten stammen aus der Zeit des Britisch-Französischen Kolonialkonflikts und der Napoleonischen Kriege – zwischen 1792 und 1815. Ein Buddelschiff ausschließlich aus diesem Material dürfte noch seltener sein. Jetzt ist ein solches fertig geworden, es stellt den FLIEGENDEN HOLLÄNDER in stürmischer See dar.

Mit dürftigsten Mitteln wie einem Schnitzmesser schufen französische Kriegsgefangene vor rund 200 Jahren filigrane Prunkstücke, mit denen sie ihre kärglichen Essensrationen aufbesserten. Heute erzielen sie auf Auktionen Höchstpreise von bis zu 100.000,– Euro. Letztes wird der lebende Schiffsmodellbauer zwar noch nicht erreichen, ersteres muss er hingegen nicht mehr in Kauf nehmen: Statt eines einfachen Messers stehen ihm Werkzeuge wie elektrische Sägen und Feilen zur Verfügung oder – was sich als am effizientesten herausgestellt hat – eine motorgetriebene, Industriediamant-besetzte Mini-Trennscheibe. Denn abgesehen von ihrem porösen und somit nicht zu verwertenden Kern sind Röhrenknochen – wie sie hier verwendet wurden – wirklich „beinhart“. Das hat den Nachteil, dass sie schwer zu bearbeiten sind und dabei extrem stauben. Es muss wegen des Feinstaubs stets eine Atemschutzmaske getragen und am besten eine Absaugvorrichtung benutzt, oder zumindest im Freien gearbeitet werden. Es bietet jedoch den Vorteil, dass dieses Material sehr filigran gestaltet werden kann. Wo Holz sich schon lange wegen seiner Maserung verabschiedet, ist Knochen bis zu einer Stärke von zirka 0,3 Millimeter (mm) relativ bruch- und splittersicher.

Knochenkochen kommt zuerst

Als erstes müssen die Knochen der Länge nach aufgesägt und mehrere Stunden abgekocht werden, damit das Fett des Knochenmarks vollständig aus ihnen herausgezogen wird und sie somit fast strahlend weiß aussehen. Anschließend sollten sie sehr lange trocknen, damit sämtliche Feuchtigkeit verschwindet. Würde etwas von beidem zurückbleiben bestünde die Gefahr, dass sich später Schimmel in der Flasche bildet. Für ein großes Modell bietet es sich an, die zugesägten Stücke und Streifen auf einem Holzkern zu montieren. Bei einem ohnehin sehr kleinen Buddelschiff könnte man hingegen den Versuch unternehmen, den Rumpf aus einem Stück zu fertigen, auch um ein bis in sein Innerstes materialreines Modell zu bauen. Das wird allerdings recht schwierig, da der Knochen von seiner Größe so beschaffen sein muss, dass dort, wo später einmal Bug und Heck herausgearbeitet werden sollen, eben keine porösen Strukturen mehr vorherrschen – oder man nimmt dies bewusst in Kauf, wenn man wie beim FLIEGENDEN HOLLÄNDER den wrackähnlichen Charakter des Schiffs unterstreichen möchte. Knochen sind natürlich nicht kerzengerade gewachsen, sodass der Schiffsrumpf womöglich und trotz Bearbeitung nicht 100 Prozent symmetrisch ausfällt, weil einfach nicht immer dort genügend feste Knochensubstanz vorhanden ist, wo man sie auch bräuchte. Doch selbst die von Matrosen angefertigten Modelle erlauben sich so manche Freiheit, oft sind sie aus der Erinnerung und ganz ohne Pläne entstanden.

Ein Pfennig zum Vergleich verdeutlicht, in welchen Dimensionen sich ein Modell vom Maßstab 1:300 bewegt



Fäden, welche die Mastfüße in ihre Position leiten, kommen im Hauptdeck unter einer Luke wieder zum Vorschein

Übertreibungen

Völlig überhöhte Masten sollten zudem die Wirkung des Modells unterstrichen und wurden zusammen mit einem um einiges verkürzten Rumpf auch beim FLIEGENDEN HOLLÄNDER eingesetzt. Einerseits, um das Werk den Proportionen des Glasballons anzupassen, andererseits, um das skelettartig-geisterhafte Wesen des Spukschiffs zu betonen. Als Vorlage für das Buddelschiff diente der Nachbau der KALMAR NYCKEL, ein 1625 in Holland gebautes, bewaffnetes Handelsschiff, das hauptsächlich schwedische Siedler in die Neue Welt brachte. Von seiner Konstruktion könnte es dem Schiff Bernard Fokkes geähnelt haben, der wahrscheinlich den Ausgangspunkt für die Sage vom FLIEGENDEN HOLLÄNDER bildet. Fokke wurde berühmt-berüchtigt für die unglaubliche Geschwindigkeit, mit der er im 17. Jahrhundert von den Niederlanden nach Java fuhr, er legte die Strecke regelmäßig so schnell zurück, dass man ihm im Bunde mit dem Teufel wähnte. Als er von seiner letzten Fahrt nicht heimkehrte, munkelte man, dass er fortan und auf ewig übers Meer fahren müsse.

Klar zum Gefecht!

Um den unteren Teil des zweigeteilten Rumpfs mit seinen zehn Stückpforten und ihren Kanonen durch den im Querschnitt 24 mm messenden Flaschenhals zu bugsieren, wurden diese in den Rumpf hineinschiebbar konstruiert. Auf dem Sockel in der aufgewühlten See aus Fensterkitt angekommen, wurde sozusagen die Gefechtsposition erst in der Flasche eingenommen. Der obere Teil des Rumpfs sowie das Deck sind ebenfalls voneinander separiert, auch sie wurden in der Flasche zusammengefügt. So wie die drei filigranen Masten und der Bugspriet mit den durch Holzleim gestärkten, zerfetzten Segeln aus Japanpapier: Sie hätten bei der Passage durch den engen Flaschenhals wegen des hohen Heckspiegels ohnehin keinen Platz mehr an Deck gehabt. Also mussten sie samt des kompletten Riggs zu einem Knäul zusammengepresst hinterher. Um das Chaos in der Flasche zu entwirren wurden die Mastfüße an Fäden durch das Deck geführt und die Mastspitzen ebenfalls mit Fäden verbunden, um das Ganze permanent auf Spannung zu halten. Millimeter für Millimeter wurde so die gesamte Chose „abgeseilt“, die Wanten mit Stiften in die Bordwände gesteckt. Zum Abschluss wurden sämtliche, bei den unteren durch eine Luke im Hauptdeck geführte Leitfäden gekappt, die Klappe dicht gemacht, am Heck eine weitere, zerfetzte Fahne gehisst und mit einem echten Oberschenkelknochen die bearbeiteten Gebeine in der Buddel auf ewig „eingesargt“. ■

Als erstes kommt die untere Hälfte des Rumpfes mit den eingefahrenen Geschützen in die Flasche.

Nachdem die obere Rumpfhälfte richtig aufsitzt, wird das Deck in der Flasche an den Leitfäden „abgeseilt“

Der komplett aus Knochen gefertigte FLIEGENDE HOLLÄNDER durchpflügt auf ewig und rastlos die tosenden Wogen. Die zerfetzten Segel und Flaggen bestehen aus mit Holzleim gestärktem Japanpapier